



JOHANNES GUTENBERG  
UNIVERSITÄT MAINZ

# ASYUT'S FOURTEEN

Forschungsausstellung

---

14 KAMPAGNEN IN EINEM  
ÄGYPTISCHEN GRÄBERBERG



## ASYUT'S FOURTEEN – 14 Kampagnen in einem ägyptischen Gräberberg Begleitheft zur Forschungsausstellung

Herausgegeben von Ursula Verhoeven-van Elsbergen  
Unter Mitarbeit von Jochem Kahl, Andrea Kilian, Monika Zöller-Engelhardt

Schule des Sehens, Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
16.10.–19.12.2019 und 7.1.–30.1.2020

Logogestaltung und Designvorlage: pure:design, Mainz  
Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Schule des Sehens

Mainz 2019

## INHALT

Vorwort .....	5
Die Stadt Assiut.....	7
Der Gebel Assiut al-gharbi .....	10
Das Projekt.....	12
Das Team .....	14
Die Fürstengräber der 9./10. Dynastie.....	19
Zeitstrahl.....	26
Das Fürstengrab N13.1 von Iti-ibi(-iqer) aus der 11. Dynastie ...	28
Das Fürstengrab von Djefai-Hapi I. aus der 12. Dynastie .....	35
Assiut in der 18.–20. Dynastie .....	42
Die Verehrung von Upuaut und Anubis bis in röm. Zeit .....	44
Koptische und islamische Hinterlassenschaften.....	48
Chronologie der Geschichte Ägyptens .....	50
Impressum .....	51

◀ Abb. 1: Gebel Assiut al-gharbi im Jahr 2012 (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).





Abb. 2: Das Team im Jahr 2018 (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).

100%

**Einsatz aller Teammitglieder hat die Arbeit des Projekts so erfolgreich gemacht!**

## VORWORT

**Die Ausstellung ASYUT'S FOURTEEN berichtet über die Arbeiten und Ergebnisse von 14 archäologischen Feldkampagnen in der mittelägyptischen Stadt Assiut (engl.: Asyut), die im Zeitraum von 2003 bis 2019 durchgeführt wurden. Das langjährige Projekt zum Gräberberg von Assiut hat nicht nur erfolgreich Universitäten, Disziplinen, Wissenschaftler\*innen und Forschungsmethoden zusammengebracht, sondern vor allem Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt, mit unterschiedlichen Erfahrungen und Erwartungen. Das Abenteuer, unter teils schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen zusammenzuwachsen, war dabei ebenso spannend wie die archäologischen Entdeckungen.**

Die Forschungen – in 14 Kampagnen vor Ort in Ägypten und kontinuierlich über 16 Jahre an zahlreichen Schreibtischen – haben wichtige neue Einsichten in unbekannte Schachtanlagen, vielfältige Deckenmuster, farbenprächtige Wanddekorationen, endlose Inschriften, ungewöhnliche Besucherinschriften sowie zahllose Tier- und Menschenknochen und Grabbeigaben verschiedenster Art erbracht. Die Funde und Befunde erweitern insbesondere die Kenntnisse über Geschichte und Kunst einer Region, die zunächst von Bürgerkrieg gekennzeichnet war, anschließend aber einen kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung erlebte. Die assiutischen Inschriften die-

ser Epochen der sog. Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reichs (ca. 2145–1793 v. Chr.) wurden erstaunlicherweise mehr als 2000 Jahre lang an verschiedenen Orten Ägyptens wiederverwendet, was eine hohe Wertschätzung und theologische Bedeutung dieser Stadt und ihrer Menschen beweist. Das Ziel des Projektes war neben der Dokumentation daher von Anfang an die Betrachtung und Analyse des Berges in seiner Gesamtheit, von den Anfängen der Nutzung bis in heutige Zeit. Nur so lässt sich die besondere historische Tiefe der Erinnerungskultur in Ägypten, aber auch der Bedeutungswandel einer exponierten Landschaft erahnen.

76

**Forschende und Studierende aus aller Welt waren an den Kampagnen in Assiut beteiligt**



THE ASSYUT PROJECT als Bezeichnung der Gesamttätigkeiten am Berg seit 2003 und hoffentlich auch in Folgejahren nach 2019 hat sich bereits zu Beginn den Kopf des lokalen, kanidengestaltigen Gottes Upuaut als Logo gewählt (Abb. links oben). Sein Name bedeutet „Wegeöffner“. Für die Mainzer Ausstellung hat er seine Gestalt ein wenig verändert. In dieser Form soll er der breiteren Öffentlichkeit den Weg öffnen, in die bislang eher unbekanntes Schätze der ägyptischen Stadt Assiut hineinzuschnuppern (Abb. links unten).



Die Ausstellung „ASSYUT'S FOURTEEN – 14 Kampagnen in einem ägyptischen Gräberberg“ entstand in Kooperation mit Dr. Andrea Kilian und Dr. Monika Zöller-Engelhardt, die beide selbst jahrelang Teil des Projektteams waren. Themen und Ausführung wurden gemeinsam und zum Teil auch im Rahmen eines Praktikums für Ägyptologie-Studierende an der JGU erarbeitet. Anissa Zoubir B. A. und Madita Voß unterstützten die Ausstellung darüber hinaus als wiss. Hilfskräfte. Die Begleittexte der Ausstellung als auch die der Broschüre entstanden in enger Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Jochem Kahl, dem Ko-Projektleiter an der Freien Universität Berlin. Einzelfragen der Forschungen in Assiut waren und sind außerdem immer wieder Bestandteil diverser Seminare, Kolloquien und internationaler

Tagungen. Für die zahlreichen Anregungen von vielen Seiten sowie die Unterstützung bei der Realisierung dieser Ausstellung möchten wir an dieser Stelle allen Beteiligten herzlich danken.

In der Ausstellung können wir keinerlei Objekte im Original zeigen, da diese ausschließlich in Ägypten verbleiben müssen. Pläne, Ansichten, Arbeitsfotos und Erläuterungen der Monumente und Entdeckungen in Assiut werden jedoch mit Abgüssen von altägyptischen Originalen ergänzt, die die Themen der Ausstellung aufgreifen. Sie stammen aus der Mainzer „Sammlung Jungnickel“, die dem Arbeitsbereich Ägyptologie der JGU über den „Freundeskreis Ägyptologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz e. V.“ zur Verfügung gestellt wurden.

Für die Finanzierung gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft als auch der „Schule des Sehens“ bzw. den dahinterstehenden Institutionen, der Universitätsbibliothek Mainz und den „Freunden der Universität Mainz e. V.“, großer Dank. Personell stand uns als Kurator der „Schule des Sehens“ Dr. Patrick Schollmeyer kontinuierlich und äußerst hilfreich zur Seite.

Ursula Verhoeven-van Elsbergen

## DIE STADT ASSIUT

**Bis zu Beginn der deutsch-ägyptischen Arbeiten auf dem Gebel Assiut al-gharbi im Jahr 2003 war nur wenig über die Geschichte Assiuts bekannt. Die antike Stadt selbst mit ihren Tempeln, Palästen, Bibliotheken, Wohnhäusern und Straßen ist unter den Ablagerungen der jährlichen Nilüberschwemmung sowie unter moderner Überbauung scheinbar unwiederbringlich verloren.**



**ist die hieroglyphische Schreibung des altägyptischen Namens von Assiut**

Hinweise finden sich jedoch in Schriftquellen wie auch auf dem Gebel Assiut al-gharbi (Abb. 1). Obwohl mitten in Ägypten gelegen, war Assiut eine Grenzstadt, die immer wieder Zerstörungen ausgesetzt war, aber auch eine Kulturstadt, wovon herausragende Werke zu Kunst, Religion und Wissensbereichen zeugen. Texte und Bilder aus dem pharaonenzeitlichen Assiut (vor allem aus der Zeit von etwa 2100–1900 v. Chr.) sind über zwei Jahrtausende lang in ganz Ägypten wiederverwendet worden, teils in originalgetreuer Wiedergabe, teils neu konfiguriert und kontextualisiert. Assiut war somit ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses des Alten Ägypten.





Abb. 3: Die Stadt Assiut im Jahr 2012, vom Berg aus gesehen (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).

### In der Mitte Ägyptens

Die Region um die Stadt Assiut (auch Siut, engl. Schreibweise: Asyut, altägyptisch: Sauti, griechisch: Lykopolis), 375 km südlich des heutigen Kairo, bietet ein reiches Forschungspotential, denn materielle Hinterlassenschaften sind kontinuierlich seit 4000 v. Chr. bezeugt.

In Assiut beginnt bzw. endet der Karawanenweg Darb al-Arba'in („Straße der 40 Tage“), der den Kontakt zu den Oasen Charga und Dachla wie auch zum heutigen Sudan ermöglichte. Durch die Lage südlich des Gebel Abu el-Foda, der schmalsten Nilenge nördlich des Ersten Kataraktes, spielte Assiut auch für die Nil-schiffahrt eine wichtige Rolle.



### Assiut heute

Das moderne Assiut (Abb. 3) ist eine mittelägyptische Großstadt mit über 450 000 Einwohnern und die Stadt mit dem höchsten Anteil koptischer Christen. Ihre Universität mit über 64 000 Studierenden ist die drittgrößte des Landes.

Während Assiut Ende letzten Jahrhunderts bekannt war für seine Webereiprodukte, besonders Teppiche und Schals, sind heute der Kalksteinabbau und die örtliche Zementfabrik wichtige Wirtschaftszweige.

◀ Karte Ägyptens und des Nord-sudans mit Karawanenwegen (aus: Jochem Kahl, *Ancient Asyut*, S. 4, Fig. 1; Eva-Maria Engel, © The Asyut Project)

## DER GEBEL ASSIUT AL-GHARBI

Der „westliche Wüstenberg von Assiut“ erhebt sich am Rand der Stadt als Beginn der Westwüste bis zu 200 m hoch. Es handelt sich um ein Kalksteinmassiv, dessen elf geologische Stufen mit einer Höhe von jeweils ca. 5–15 m die Anlagen menschlicher Nutzung über sechs Jahrtausende beeinflusst haben.

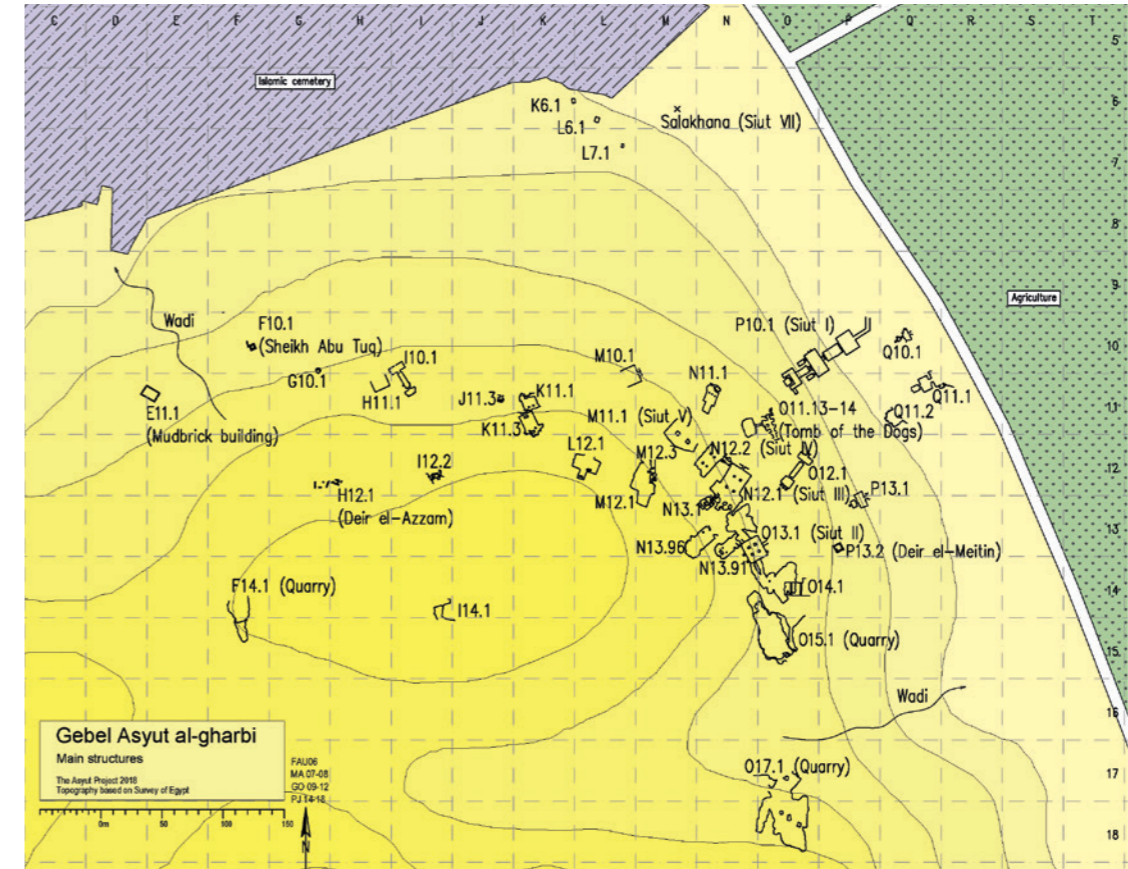
Der Berg war Friedhof für Menschen pharaonenzeitlichen, christlichen und muslimischen Glaubens, Bestattungsplatz für Tiere, antiker wie frühneuzeitlicher Steinbruch, Ausflugsziel zu allen Zeiten, Rückzugsort für Eremiten, Ort für christliche Klöster, Stützpunkt für Militärs und schließlich Fundplatz archäologischer Forschungen. Geprägt wird das Bild heute einerseits durch die massiven Schutt- und Geröllhalden, die durch legale wie illegale Ausgrabungen entstanden, andererseits durch die Steilabbrüche, die durch Steinbruchspengungen, auch im Bereich einstiger Felsgräber, in der frühen Neuzeit verursacht wurden. Raubgrabungen und die Archäologie des frühen 19. Jh. führten zu einer Plünderung des Berges: Gräber und Klosteranlagen wurden zerstört und wertvolle Fundobjekte gelangten in die Ägyptischen Museen der Welt (neben Kairo besonders London, Paris, Turin, aber auch Berlin oder New York). Die Fundumstände wurden damals leider nicht oder nur unzureichend dokumentiert.

Hier setzte das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Langzeitvorhaben an, um den Gebel Assiut al-gharbi erst-

mals wissenschaftlich zu erforschen und Geschichte, Nutzung und Funktionswandel des Berges aufzudecken, wobei sich auch Einblicke in die Bedeutung der Stadt ergeben. Dazu gehörte die mehrjährige Erstellung des ersten Nekropolenplans mit inzwischen über 300 Einträgen von Grabanlagen und anderen Strukturen (Abb. 4–5).



Abb. 4: Die Vermessung des Gebel Assiut al-gharbi (Foto: Fritz Barthel 2017, © The Asyut Project).



◀ Abb. 5: Nekropolenplan (Ulrike Fauerbach et al. 2006–2018, © The Asyut Project).

## DAS PROJEKT

Den ersten Survey auf dem Gebel Assiut al-gharbi führten Jochem Kahl (damals Westfälische Wilhelms-Universität Münster) und Mahmoud El-Khadragy (Universität Sohag) im Jahr 2003 durch. 2004 fand eine von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz finanzierte Feldkampagne unter der Leitung von Jochem Kahl und Ursula Verhoeven-van Elsbergen statt.



Unter dem Titel „Die altägyptische Nekropole von Assiut: Dokumentation und Interpretation“ lief das Projekt ab 2005 zunächst allein an der JGU (Ltg. Ursula Verhoeven-van Elsbergen, Mitarb. Jochem Kahl), von 2010 bis 2019 kooperativ zur Hälfte an der JGU, zur Hälfte an der Freien Universität Berlin (Ko-Ltg. Jochem Kahl). Für diese 14,5 Jahre finanzierte es die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen einer Langzeitförderung. Als Grabungsleiter fungierten Jochem Kahl auf deutscher sowie nacheinander die Sohager Kollegen Mahmud El-Khadragy, Mohamed Abdelrahim, Ahmed Alansary und Mahmud El-Hamrawi auf ägyptischer Seite.

Jährlich waren vor Ort ungefähr 25 Wissenschaftler\*innen sowie bis zu 100 lokale Grabungsarbeiter, Fahrer und Wächter tätig, die von Restaurator\*innen und Inspektor\*innen des Ministry of State for Antiquities begleitet wurden. Das internationale Team mit Vertretern verschiedener Fachdisziplinen untersuchte über die Jahre die Geologie und Topographie, die Bauwerke, Reliefs und Malereien verschiedener Epochen, primäre und sekundäre In- und Aufschriften von Hieroglyphen, Hieratisch, Demotisch, Koptisch, Lateinisch und Arabisch, Fundobjekte wie Statuen und Statuetten, Uschebtis, Sargreste, Holzmodelle, Kopfstützen, Körbe, Leder- und Leinenobjekte, Tongefäße und Krugverschlüsse, Keramik aller Art, Fayence, Glas, einen Goldohring, Pflanzenreste sowie Knochen von Mensch und Tier.



◀ Abb. 6: Das Team im Jahr 2005  
(Foto: © The Asyut Project).

Abb. 7: Das Team im Jahr 2016  
(Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).



### Die Kampagnen

Die Feldforschungen fanden in der Regel jedes Jahr von Mitte August bis Mitte Oktober statt. Nur in den Jahren 2013 und 2015 waren Aufenthalte in der Stadt und auf dem Berg aufgrund der angespannten politischen Situation nicht möglich, so dass die Kampagnen in diesen Jahren ausfielen. Jährlich sind vor Ort ungefähr 25 Wissenschaftler\*innen sowie bis zu einhundert lokale Grabungsarbeiter, Fahrer und Wächter tätig, die von Restaurator\*innen und Inspektor\*innen des Ministry of State for Antiquities unterstützt werden.



## DAS TEAM

Zum internationalen Team des Projekts gehörten in der Reihenfolge der Feldaufenthalte folgende Personen mit verschiedenen Disziplinen und Ausbildungsstufen:

Jochem Kahl, Ägyptologe (2003–2012, 2014, 2016–2018)	Ammar Abu Bakr, Zeichner (2006–2011)
Mahmoud El-Khadragy, Ägyptologe (2003–2012, 2014)	Fritz Barthel, Fotograf (2006–2007, 2010, 2012, 2014, 2016–2018)
Mahmoud El-Hamrawi, Ägyptologe (2003, 2016–2018)	Hazim Saleh Abdallah, Ägyptologe (2006–2007)
Eva-Maria Engel, Ägyptologin (2003–2005)	Eva Gervers, Ägyptologin (2006–2012, 2014, 2016–2018)
Sameh Shafik, Epigraphiker (2003–2009, 2011, 2014, 2016–2018)	Andrea Kilian, Ägyptologin (2006–2012, 2014, 2016–2018)
Ursula Verhoeven-van Elsbergen, Ägyptologin (2004–2012, 2014, 2016)	Mohamed Naguib Reda, Ägyptologe (2006–2007)
Ulrike Fauerbach, Bauforscherin (2004–2006, 2012)	Laura Sanhueza-Pino, Ägyptologin (2006–2008, 2010–2011)
Monika Zöller-Engelhardt, Ägyptologin (2004–2008, 2010–2012, 2014, 2017–2018)	Abd el-Naser Yasin, Islamwissenschaftler (2007–2009, 2012, 2014, 2016–2018)
Yasser Mahmoud Hussein, Ägyptologe (2004–2008, 2010)	Jan Moje, Ägyptologe (2007)
Omar Nour el-Din, Ägyptologe (2004, 2014)	Manja Maschke, Architektin (2007–2008)
Meike Becker, Ägyptologin (2005–2008, 2014, 2017)	Magdalena Patolla, Anthropologin (2007–2009)
Dietrich Klemm, Geologe (2005)	Ibrahim Kedeas, Ägyptologe (2007–2008)
Rosemarie Klemm, Ägyptologin (2005)	Hytham Aly Madkour, Ägyptologe (2007–2008)
Christiane Dorstewitz, Ägyptologin (2005)	Ahmed Ali El-Khatib, Botaniker (2008–2009)
Diana Kleiber, Ägyptologin (2005)	Hesham Faheed Ahmed, Ägyptologe (2008–2012, 2014, 2016–2018)
John Moussa Iskander, Ägyptologe (2005, 2007)	Nadine Deppe, Archäologin (2008, 2011)
Ilona Regulski, Epigraphikerin (2006–2007, 2014, 2016, 2018)	Chiori Kitagawa, Zooarchäologin (2008, 2010–2011, 2014, 2016–2017)

Mohamed Al-Shafey, Ägyptologe (2008–2012, 2014, 2016–2018)	Ann-Cathrin Gabel, Ägyptologin (2012)
Mohamed Helmi, Ägyptologe (2008–2012, 2014)	Rudaina Bayoumi Hasan, Ägyptologin (2012)
Veronika Wagner, Ägyptologin (2008)	Dana Jacoby, Ägyptologin (2012)
Mohamed Abdelrahim, Ägyptologe (2009–2012, 2014, 2016–2018)	Alexandra Winkels, Restauratorin (2012)
Ina Eichner, Byzantinische Archäologin (2009)	Ewa Czyżewska-Zalewska, byzantinische Archäologin (2012, 2014, 2016–2018)
Thomas Beckh, Ägyptologe (2009)	Günter Vittmann, Ägyptologe (2014)
Silvia Prell, Ägyptologin (2009–2010)	Stephan Hartlepp, Ägyptologe (2014, 2016)
Corinna Garbert, Architektin (2009)	Rebekka Pabst, Ägyptologin (2014)
Josephine Malur, Ägyptologin (2009–2012)	Marcus Stecher, Anthropologe (2014)
Josuah Pinke, Ägyptologe (2009)	Metoda Peršin, Archäologin (2014)
Cornelia Lehrle (geb. Goerlich), Architektin (2009–2012, 2014)	Philipp Jansen, Architekt (2014, 2016–2018)
Barbara Reichenbächer, Ägyptologin (2009–2010, 2012)	Adel Refat, Ägyptologe (2014, 2016–2018)
Teodozja Rzeuska, Ägyptologin (2010–2012, 2014, 2016–2018)	Ahmed Alansary, Ägyptologe (2016–2018)
Edyta Klimaszewska-Drabot, byzantinische Archäologin (2010)	Ana Sofia de Carvalho Gomes, Ägyptologin (2016–2018)
Michael van Elsbergen, Ägyptologe (2010–2012, 2014)	Katarzyna Molga, Archäologin (2016–2018)
Svenja A. Gülden, Ägyptologin (2010, 2012, 2014)	Alice Sbriglio, Ägyptologin (2016)
Mohamed Farag, Ägyptologe (2010–2012, 2014)	Ulrike Dubiel, Ägyptologin (2017–2018)
Agatha Wiek, Zeichnerin (2010)	Judit Garzón Rodríguez, Ägyptologin (2017–2018)
Aneta Cedro, Archäologin (2011–2012, 2014, 2016–2018)	Walid Azab, Veterinärmediziner (2017)
Tina Beck, Ägyptologin und Ethnologin (2011–2012, 2014, 2016, 2018)	Anja Buhlke, Architektin (2018)
Anne Herzberg, Ägyptologin (2012)	Esmeralda Lundius, Ägyptologin (2018)



▲ Abb. 8: Morgendlicher Aufstieg auf den Gebel  
(Foto: Fritz Barthel 2017, © The Asyut Project).

Abb. 9: Freilegung eines Rinderschenkels  
(Foto: © The Asyut Project)



▲ Abb. 10: DNA-Beprobung von Tierknochen  
(Foto: Fritz Barthel 2017, © The Asyut Project).

über **17000**

Einträge umfasst die  
Funddatenbank des Projekts

Abb. 11: Arbeit vor Grab V  
(Fritz Barthel 2017, © The Asyut Project).





▲ Abb. 12: In der projekteigenen Reihe „The Asyut Project“ sind bisher zehn Bände erschienen, weitere sind in Vorbereitung. Die Bände 1 und 5 gibt es auch in arabischer Übersetzung.

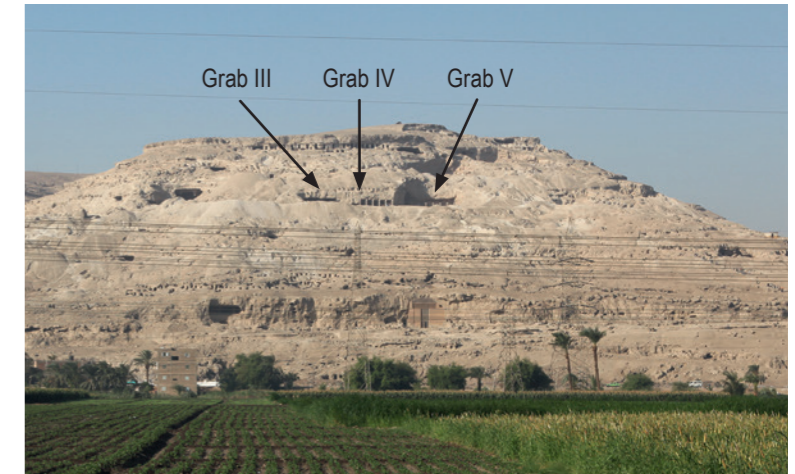
## DIE FÜRSTENGRÄBER DER 9./10. DYNASTIE (2205–2020 V. CHR.)

Etwa 130 m über dem Meeresspiegel liegen drei große Felsgräber regionaler Fürsten unmittelbar nebeneinander. Die Dekorationen und Inschriften liefern wertvolle Informationen über die so genannte Erste Zwischenzeit, die auch Zeit der Regionen genannt wird. Diese Gräber III, IV und V wurden niemals systematisch wissenschaftlich erforscht.

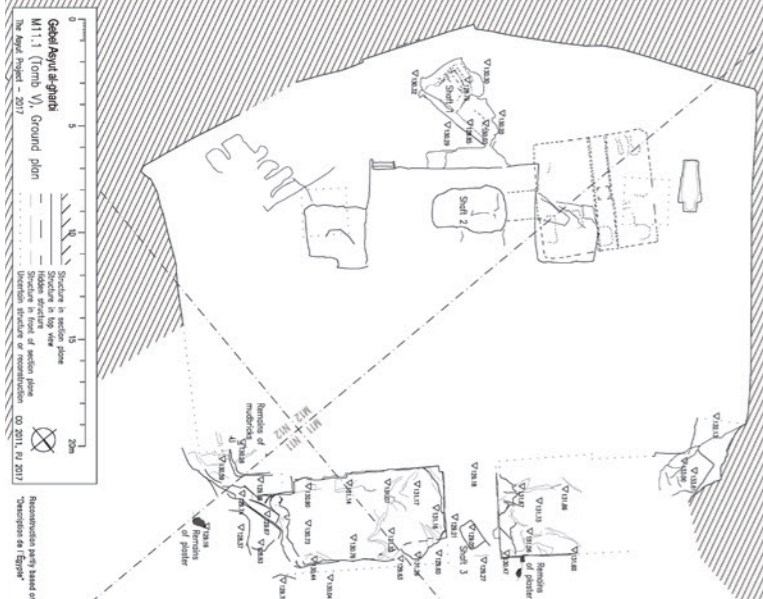
### Forschungsgeschichte

Die Französische Expedition unter Napoleon Bonaparte dokumentierte im Jahr 1799 die Architektur der Gräber und publizierte die Aufnahmen in der *Description de l'Égypte*. Wenige Jahrzehnte später stürzten die Fassaden aller drei Gräber und die Decke von Grab V infolge von Steinbrucharbeiten ein.

Durch den meterhohen Schutt wurden die Gräber schwer zugänglich, Bauaufnahme und archäologische Forschungen beinahe vollkommen vernachlässigt. Nur die Inschriften wurden in Handkopien (F. Ll. Griffith 1889) bzw. Druckhieroglyphen (P. Montet 1928–1936) wiedergegeben und die der Grabfronten anhand der Zeichnungen der *Description de l'Égypte* rekonstruiert (E. Edel 1970, 1984).



▲ Abb. 13: Lage der Gräber III–V (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).



◀ Abb. 14: Grundriss von Grab V (Philipp Jansen, © The Asyut Project).

### Grab V (M11.1) von Cheti I.

Der Regionalfürst Cheti I. war auch Vorsteher der Priester der Gottheiten Upuaut, Anubis und Osiris. Sein Grab weist einen unregelmäßigen Grundriss auf, die Halle war von zwei Pfeilern gestützt. Vom Eingangsbereich und der Fassade sind heute nur noch Reste erhalten (Abb. 14).

Grab V war ursprünglich komplett dekoriert. Heute sind nur noch wenige Fragmente der Malereien und hieroglyphischen Inschriften erhalten. Der Eingangskorridor ist auf die zentrale Opferstelle („Scheintür“) und die biographische Inschrift auf der Westwand ausgerichtet. Der mittige, aus dem Fels gehauene 10,5 m tiefe Schacht 2 führt zu einer einst mit einer Tür verschließbaren Grabkammer, welche von einem Pfeiler gestützt wird. Vor der biographischen Inschrift an der Westwand war ein weiterer Schacht (Schacht 1) geplant, blieb aber unvollendet. Weitere, noch nicht dokumentierte Schächte zeichnen sich im nördlichen Bereich des Grabs sowie im Eingangsbereich ab. Die Funde in Schacht 2 weisen auf eine Wiederbenutzung während des späten Mittleren Reichs oder der Zweiten Zwischenzeit hin, auch wurde eine Bestattung aus vermutlich ptolemäischer Zeit in der Halle des Grabs freigelegt. Eine Füllschicht von zerkleinerten und verbrannten Tierknochen (insbesondere Hundeknochen) in der Halle deutet auf eine Nutzung als Werkstatt in spätantiker Zeit hin.

### Ereignisse unter den Regionalfürsten

Cheti I., der Besitzer von Grab V, konnte sein Grab scheinbar noch in ruhigen Zeiten errichten: Er legte – wie die Inschriften seines Grabs berichten – Bewässerungsbauten an und versorgte die Bevölkerung gut mit Nahrungsmitteln. Seine Nachfolger Iti-ibi (Grab III) und Cheti II. (Grab IV) hingegen spielten eine zentrale Rolle in den darauffolgenden Jahren des Bürgerkrieges. Im Abwehrkampf gegen die aggressiv expandierenden thebanischen Truppen aus dem Süden standen sie auf Seiten der Herakleopoliten, die den nördlichen Teil Ägyptens regierten.

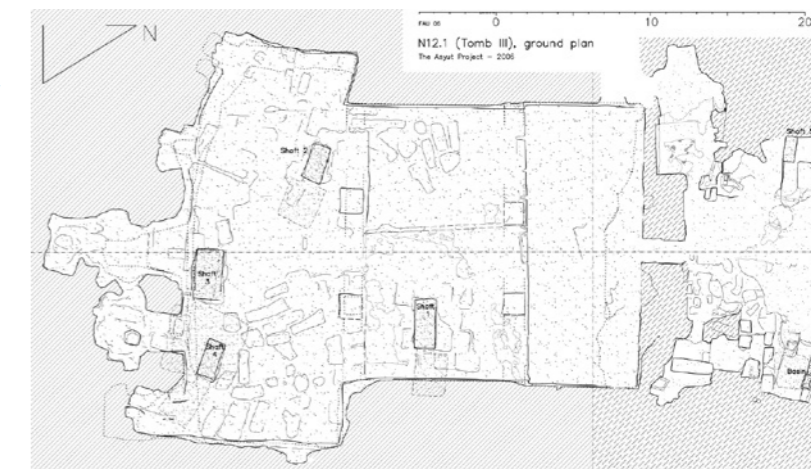
Abb. 15: Grundriss von Grab III ▶ (Ulrike Fauerbach, © The Asyut Project).

### Grab III (N12.1) von Iti-ibi

Der Nachfolger Chetis I. war der Regionalfürst und Vorsteher der Priester des Upuaut und des Anubis namens Iti-ibi. Die Halle von Grab III wurde ursprünglich durch vier, im Zuge von Steinbruchtätigkeiten im frühen 19. Jh. n. Chr. aus dem Grab herausgebrochene Pfeiler unterteilt (Abb. 15). Vier Schächte dienten zur Aufnahme der Bestattungen des Grabherrn und vermutlich seiner engsten Angehörigen. Grab III wurde mehrfach wiederbenutzt. Sowohl in den Grabschächten als auch in den Fußboden des hinteren Teils des Grabs wurden spätere Bestattungen eingebracht. In spätrömischer Zeit wurde es durch Einbauten aus Lehmziegeln verändert. Graffiti von Reisenden der frühen Neuzeit beschädigten teilweise die antiken Malereien und Inschriften.

### Grab IV (N12.2) von Cheti II.

Cheti II. war Sohn von Iti-ibi und übte dieselben Ämter wie sein Vater aus. Er schildert, wie er mit Hilfe des herakleopolitanischen Königs Merikare Assiut zurückerobert, was die Interpretation der unvollendet gebliebenen Inschrift im Grab seines Vaters, der zwischenzeitlich Assiut verloren hatte, bestätigt. Grab IV (Abb. 17) blieb leider unvollendet: Nur die Grabschächte, die autobiographische Inschrift im vorderen Bereich der Nordwand und die vordere Pfeiler-

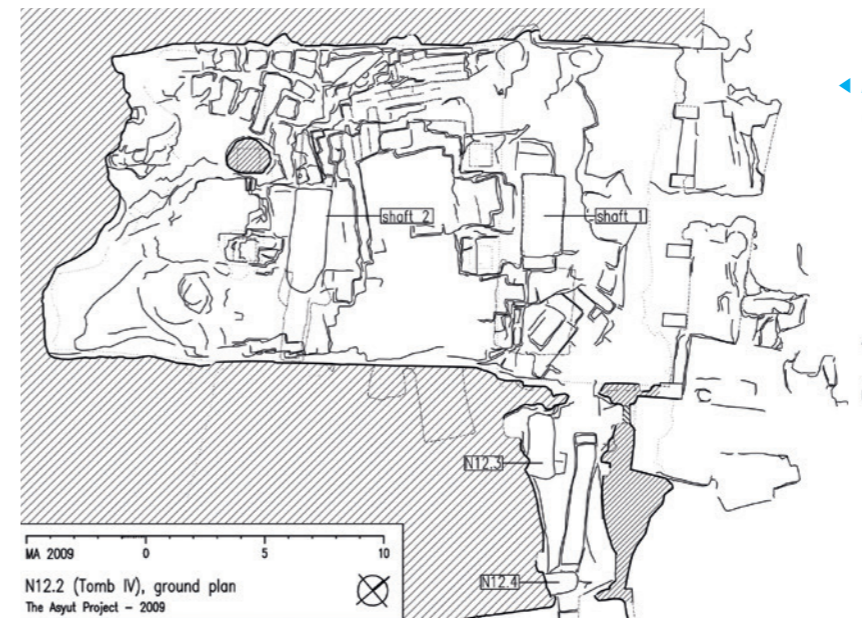


**600 m<sup>2</sup>** Grundfläche machen Grab III zu einem der größten Privatgräber Ägyptens

reihe wurden ausgearbeitet. In der Mitte der Südwand wurde mit einem Relief seines militärischen Gefolges begonnen (Abb. 18). Wahrscheinlich ist Cheti II. nach einigen Jahren im Amt zu früh verstorben. Grab IV wurde bereits im Neuen Reich als Steinbruch genutzt. Im 4. Jh. n. Chr. diente es vermutlich zusammen mit Grab III und II als Klausur für Johannes von Lykopolis, der in einer späteren Malerei im Deckenbereich als Heiliger verewigt wurde.

An der Nordwand der Halle von Grab III ließ Iti-ibi seine autobiographische Inschrift anbringen, in der er unter anderem seinen Kampf gegen die Thebaner schilderte (Abb. 16). Wir erfahren dort Details über den „Beginn des Kampfes seiner Truppe mit den südlichen Gauen“. Zweimal wurden die Thebaner erfolgreich vertrieben, ein Lob auf Iti-ibi und auf seine Truppe folgt im Text. Die Kriegsschilderungen wurden nur zu ungefähr zwei Dritteln in Stein gemeißelt, dann aber mit Gips übertüncht und mit einer neutralen Darstellung und idealbiographischen Inschrift des Grabherrn übermalt. Wahrscheinlich erlitt er bei einem nachfolgenden Kampf eine Niederlage. Unter einem spätantiken Nilschlammverputz fand sich der Rest einer Kampfdarstellung des Bürgerkriegs, in der ein ägyptischer Soldat mit seinem Stock zum tödlichen Schlag gegen einen Landsmann ausholt.

Abb. 16: Assiut, Grab III, innere Halle, Nordwand, autobiographische Inschrift (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).



◀ Abb. 17: Grundriss von Grab IV (Manja Maschke, © The Asyut Project).

Abb. 18: Grab IV; Südwand, marschierende Soldaten (Foto: Jochem Kahl, © The Asyut Project). ▶



## Einblick Fundbearbeitung: Holzmodelle – Viel Information aus kleinen Bruchstücken

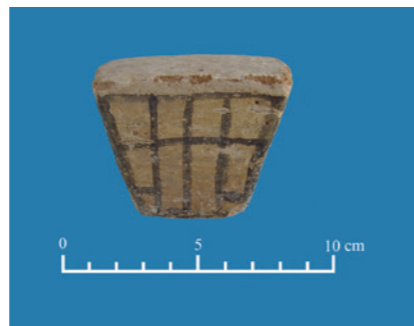
Holzmodelle sind kleine hölzerne Statuetten, Gebäude und Boote, aber auch Waffen und Werkzeuge, die sich als Grabbeigaben vor allem vom Ende des Alten Reichs bis zum Mittleren Reich in zahlreichen ägyptischen Gräbern fanden. Im Gegensatz zu Grabstatuen bilden Modellfiguren nicht den Grabinhaber und seine Angehörigen ab, sondern stellen im Miniaturformat Szenen der Nahrungsmittelproduktion, der Landwirtschaft oder des Handwerks wie Webereien oder Schreinereien dar. Besonders zahlreich erhalten sind Modellboote, die oft in Paaren, aber auch in ganzen Flotten unterschiedlichster Ausführungen auftreten konnten. Durch die Beigabe dieser Modelle sicherte sich der Verstorbene ewige Versorgung und Mobilität im Jenseits. Die Bootsmodelle symbolisieren für den Bestatteten zudem möglicherweise Pilgerfahrten und die rituelle Beisetzungprozession. Während Grabstatuen üblicherweise Titel und Namen des Grabinhabers tragen, sind Modelle meist unbeschriftet.

Assiut war eines der Zentren der Produktion von Holzmodellen im Alten Ägypten. Frühe Ausgräber fanden hier einige komplett erhaltene Modell-Ausstattungen, die heute in den großen ägyptischen Sammlungen in Kairo, Paris und London ausgestellt sind.



▲ Abb. 19: Modellfigur (Foto: Monika Zöller-Engelhardt, © The Asyut Project).

Abb. 20: Modell eines Korbs (Foto: Monika Zöller-Engelhardt, © The Asyut Project).



Auch während der 14 Kampagnen wurden zahlreiche Holzmodelle entdeckt. Ihr Erhaltungszustand ist jedoch nicht mit den Objekten in Museen vergleichbar, die meisten sind beschädigt und zerbrochen, nur Fragmente der ursprünglichen Szenen sind übriggeblieben. Dennoch lohnt sich gerade hier die genaue Analyse der Fundstücke. Denn auch aus kleinsten Fragmenten lassen sich noch Rückschlüsse auf die ursprünglichen Beigaben-Ensembles ziehen: Die Bruchstücke einiger Ruder, die Pfosten einer Kajüte oder ein Bug- oder Heckfragment erlauben die Rekonstruktion eines Modellboots, zum Teil lässt sich sogar noch der Bootstyp bestimmen. Auch die Haltung und Farbgebung einzelner Figuren können auf ihre ursprüngliche Tätigkeit hinweisen. Durch die Untersuchung der Einzelteile sowie die Betrachtung der Reste der Zusammenstellung und ihrer Fundorte können Forschende zudem Vermutungen anstellen, wem die Grabbeigaben einmal gehörten und ob sie zur ursprünglichen Ausstattung eines Grabs zählten, auch wenn dieses bereits in der Antike beraubt oder gestört wurde.



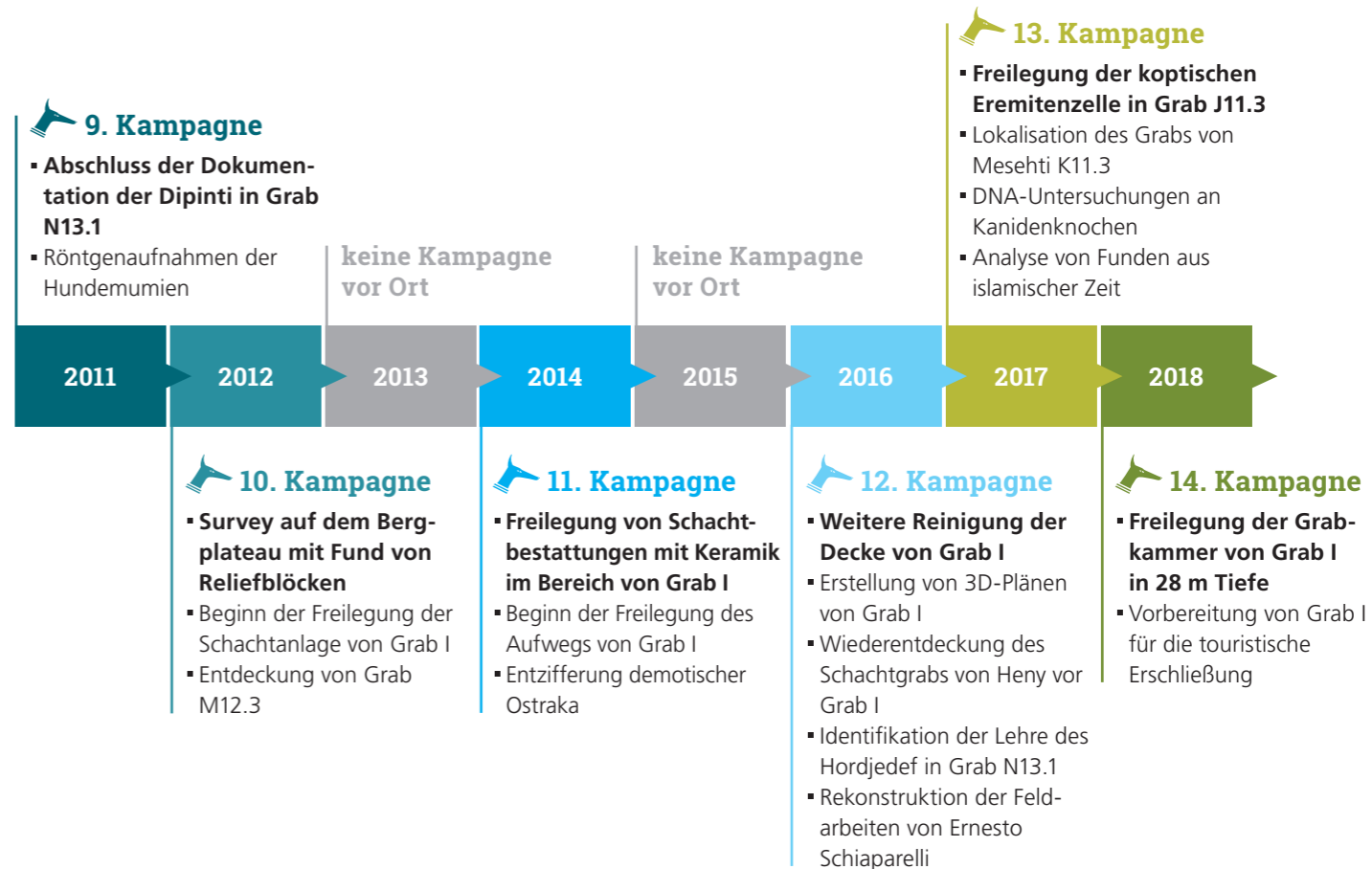
Abb. 21–23: Modellarme (oben links) und Modellflaschen mit Verschluss (oben rechts; Fotos: Monika Zöller-Engelhardt, © The Asyut Project); Zeichnung eines Modellfächers (unten rechts; Ammar Abu Bakr, © The Asyut Project).



# ZEITSTRAHL



In den 14 Kampagnen gab es spannende Entdeckungen und Highlights, daneben aber auch langfristige Daueraufgaben über mehrere Jahre. Der Zeitstrahl nennt exemplarisch einige Bereiche, die vor Ort bearbeitet wurden. Die Themen, in die in der Ausstellung tiefer „hineinschnuppert“ werden kann, sind fett gedruckt.



## DAS FÜRSTENGRAB N13.1 VON ITI-IBI(-IQER) AUS DER FRÜHEN 11. DYNASTIE (CA. 2000 V. CHR.)

Grab N13.1 wurde aufgrund von Hinweisen eines lokalen Wächters am Ende der Kampagne 2005 vom Projekt entdeckt. Es war vor dem Eingang und im Inneren stark verschüttet, und keiner der frühen Reisenden oder Archäologen, die Assiut besucht oder dort gearbeitet hatten, haben dieses Grab je erwähnt.

über **90**

weitere Bestattungen wurden vor N13.1 entdeckt

### Ein neu entdecktes Grab

Das Felsgrab N13.1 liegt etwa 30 m oberhalb von Grab III (N12.1, Iti-ibi). Die Eingangsfassade ist undekoriert, eine einstmals hohe, schmale Tür (Abb. 24) führt in einen Raum mit etwa 90 qm Grundfläche (Abb. 27), zwei Pfeilern, einer Nische in der Westwand und drei bis zu 8 m tiefen Schächten (Abb. 25–26). Alle Wände waren ursprünglich vollständig stuckiert und mehrfarbig bemalt.

Der Besitzer, Regionalfürst Iti-ibi(-iqer), war General des gesamten 13. oberägyptischen Regierungsbezirks und wiederum Vorsteher der Priester des Upuaut und des Anubis. Alle seine Familienmitglieder tragen als Namenszusatz in der Regel das Epitheton iqer „der Treffliche“. Sein Vater war sehr wahrscheinlich der im Grab dargestellte Cheti(-iqer),

welcher mit Cheti II. (Inhaber von Grab IV) identisch sein dürfte, sein Sohn Mesehti(-iqer) vollendete laut einer Inschrift das Grab für seinen Vater. Diese Familienbezüge datieren das Grab in die frühe 11. Dynastie (ca. 2000 v. Chr.).

### Kleine Grabschächte vor N13.1

Zunächst sind auf der Terrasse vor dem Grabeingang über 90 Schächte zu erwähnen (Abb. 24), die nach und nach aufgedeckt wurden und z. T. noch ungestörte Bestattungen vom Ende des Alten Reichs bis ins Mittlere Reich enthielten. Einige der Leichname verschiedenen Alters und Geschlechts waren nach Osten blickend, in seitlicher Hockstellung liegend in Körben, Matten oder Holzsärgen beigesezt. Als Beigaben fanden sich vor allem Kopfstützen, Gefäßständer, Näpfe und Früchte.



▲ Abb. 24: Grab N13.1: Eingang des Grabs und ältere Schachtgräber auf Stufe 7 (Foto: Jochem Kahl 2006, © The Asyut Project).

**215**

Tuschegraffiti stammen von Besuchern im Neuen Reich

### Originaldekoration von N13.1

Auf dem noch erhaltenen Teil der östlichen Wände sind – ähnlich wie in Grab IV – vier Reihen von Soldaten hinter dem Grabherrn dargestellt. Auf dem anschließenden Teil der Süd- wand sieht man den Grabherrn und seine Mutter vor seinem Vater Cheti(-iqer), in der Mitte beim Vogelfang mit der Feldgöt- tin Sechet, im westlichen Teil mit seiner Frau beim Speeren von Fischen vom Boot aus. Auf der Westwand wird er links beim Betrachten von Stierkämpfen und Handwerkern gezeigt, rechts in einem Kiosk sitzend. Bootsfahrten, Musiker, Tänzer und Kranichfütterung sind weitere Szenen dieser Wand. Zwischen der Scheintür und den Opferlisten in der mittleren Nische der Westwand ist seine verstorbene Mutter Iti-ibi vor einem eigenen Opfertisch dargestellt. In den Darstellungen der westlichen Nordwand reicht die Hathorpriesterin Seneb- ti(-iqeret) ihrem Mann Iti-ibi(-iqer) Halskette und Sistrum. Im östlichen Teil der Wand inspiziert der Grabherr Rinderherden und militärische Aktivitäten. Auf den beiden Pfeilern ist er in verschiedenen Haltungen und Darstellungsarten zu sehen, einmal in Begleitung seiner Frau.

### „Es kam der Schreiber NN“

Etwa 500 Jahre nach der Fertigstellung von Grab N13.1 be- gannen Besucher, Texte und Zeichnungen an den Wänden zu hinterlassen: Das Projekt konnte 157 hieratische und hiero- glyphische Text-Dipinti (d. h. mit Tusche geschriebene Graffiti) sowie 58 Zeichnungen von Tieren (Abb. 28–29), Menschen und Gottheiten dokumentieren.



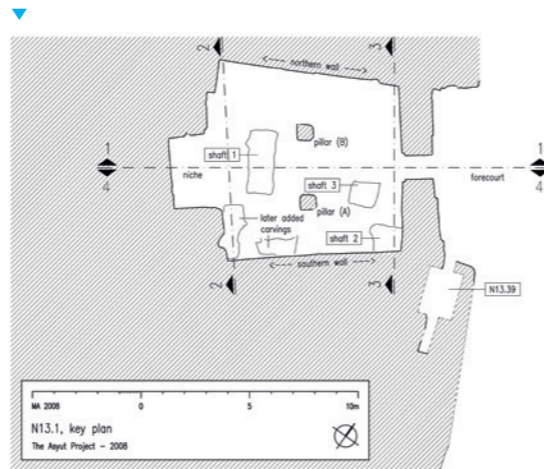
▲ Abb. 25: Die südlichen Wände mit rot aufgemalten Gebetsnischen aus islamischer Zeit, im Vordergrund Schacht 1 (Foto: Fritz Barthel 2007, © The Asyut Project).

In islamischer Zeit fügten Besucher weitere Zeichnungen und arabische Texte hinzu, als das Grab zu einem Mausoleum umfunktioniert wurde. Neben zwei großen, rot gemalten Nischenbögen und Koransprüchen (Abb. 25) finden sich literarische und religiöse Texte. Auch der Dragoman des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau aus dem 19. Jh. verewigte sich an der Wand.



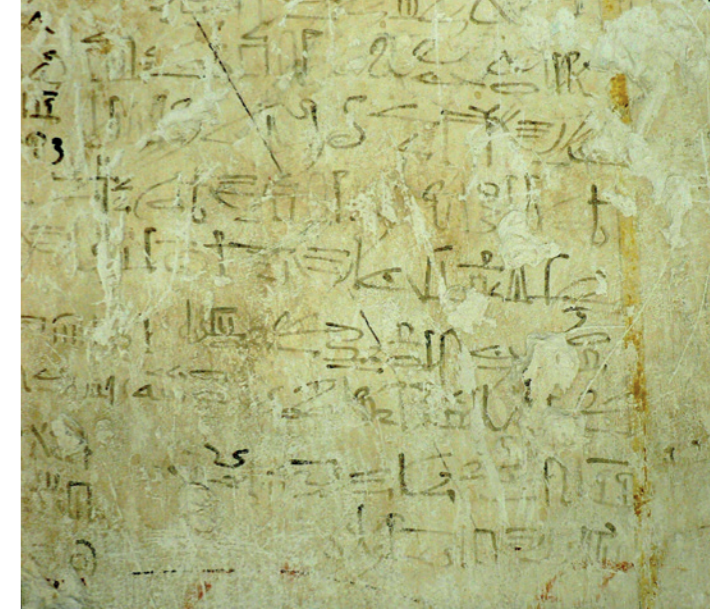
▲ Abb. 26: Blick vom Eingang Richtung Westen (Foto: Fritz Barthel 2007, © The Asyut Project).

Abb. 27: Grundriss-Plan von Grab N13.1 (Manja Maschke 2008, © The Asyut Project).



Die alten Schreiber erwähnen Besuche des Stadttempels des Upuaut von Assiut, aber auch Tempel im Nekropolenbereich: den der Hathor von Medjeden (Abb. 28), den des vergöttlichten Fürsten Djefai-Hapi I. sowie auch einmal die Tempel von Osiris und Anubis. Bitten an Gottheiten und Opfersprüche für die „trefflichen Totengeister“ der Vorfahren Cheti und Iti-ibi zeugen von Religiosität und historischem Bewusstsein. Die Schreiber formulieren auch Opferformeln für sich selbst, Anrufe an zukünftige Besucher, Priester und Harfner, Brieftexte, Signaturen und Selbstdarstellungen sowie Sätze erotisch-satirischen Inhalts. Die Vermerke sind zum Teil datiert und unter die Könige Amenophis III., Ramses III. und XI. einzuordnen. Der jüngste Vermerk aus pharaonischer Zeit stammt aus einem Jahr um 1100 v. Chr.

Die Schreiber respektierten dabei die Originaldekoration, nahmen die alten Motive z. T. als Vorbild und führten Schreib- und Zeichenübungen durch. Die meisten Textarten kommen auch in anderen Denkmälern Ägyptens als Hinterlassenschaften von schreibkundigen Besuchern vor. Die teils umfangreichen Auszüge von berühmten literarischen Werken, die in der Epoche des Neuen Reichs als Schultexte weit verbreitet waren, sind jedoch eine Besonderheit, die bislang nicht aus Gräbern bekannt ist. Es handelt sich um Passagen verschiedener Lehren sowie eines Hymnus und einer Prophezeiung. Ein mehrstrophiges Gedicht über die „Schönheit des Gesichts meiner Herrin“ (Hathor) ist bislang einzigartig.



▲ Abb. 28: Dipinto TN37: Schreiber Men bezeugt seinen Besuch des Tempels der Hathor, Herrin von Medjeden (Foto: Jochem Kahl 2006, © The Asyut Project).

11 m

misst der längste Besuchertext

## Literatur in Tuschegraffiti

Die neuen literarischen Textquellen sind für manche Detailfragen sehr aufschlussreich. So hat sich in Grab N13.1 erstmals der Name des Autors der sog. Loyalistischen Lehre, ein Wesir namens Kairsu, erhalten. Und aufgrund eines 11 m langen Dipintos konnte erstmals die richtige Rekonstruktion der Lehre des Hordjedef erkannt werden. Für das Lied an Hathor gibt es bislang keine Parallele.

Folgende literarische Texte finden sich an den Grabwänden:

- Prophezeiung des Weisen Neferti
- Lehre des Prinzen Hordjedef
- Lehre des Wesirs Kairsu
- Lehre des Cheti, Sohn des Duaf
- Lehre eines Mannes für seinen Sohn
- Lehre des Königs Amenemhet
- Hymnus an die Überschwemmung
- Lied über das „Gesicht meiner Herrin“ (Hathor)

Außerdem finden sich Schreibübungen aus dem Schulbuch „Kemit“ und Studien von diversen Tierzeichnungen.



▲ Abb. 29: Zeichnung eines Nilpferds mit Signatur „Gemacht vom Schreiber Men“ (Faksimile: Svenja A. Gülden, Ursula Verhoeven, © The Asyut Project).

## Dokumentation und Publikation

Die fotografische, zeichnerische und digitale Dokumentation, Entzifferung und Kollationierung der zum Teil stark verblassten und schwer leserlichen Texte und Bilder der pharaonischen und islamischen Zeit nahm über zehn Jahre in Anspruch. Nach diversen Vorberichten ist die zweibändige Edition derzeit in Druckvorbereitung (Beteiligte: Ursula Verhoeven, Svenja A. Gülden, Eva Gervers, Youssef Ahmed-Mohamed; alle JGU).



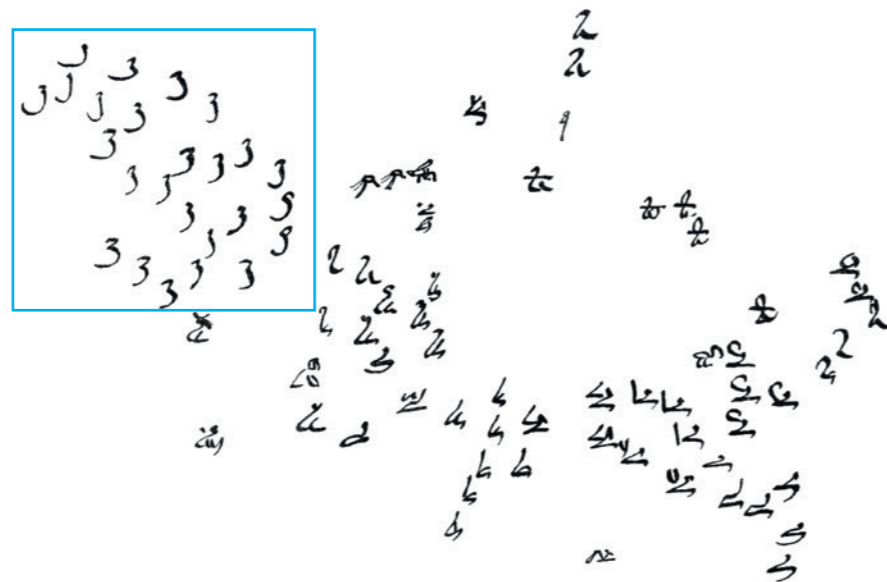
## Einblick Textbearbeitung: Von der Grabwand in den Computer

Die vom Projekt generierten digitalen Faksimiles der Tuschegraffiti (Abb. 30) in Grab N13.1 werden nicht nur in Buchform publiziert, sondern können in einem anderen Projekt eingehender analysiert werden: Das Langzeitvorhaben der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz mit dem Titel „Altägyptische Kursivschriften“ (Ltg. U. Verhoeven) hat Arbeitsstellen an der JGU und der TU Darmstadt und vereint ägyptologische Fragestellungen mit den Methoden der Computerlinguistik. Ziel ist eine digitale Paläographie von kursiven Schriftzeichen diverser Textträger und Epochen des Alten Ägypten in Form einer Online-Datenbank.

▲ Abb. 30: Verschiedene Stufen der digitalen Umzeichnung. Besucherinschrift TN18 des Schreibers Men in Grab N13.1, ca. 1390 v. Chr. (Faksimile: Svenja A. Gülden, © The Asyut Project).

Aus den Faksimiles werden die einzelnen hieratischen Schriftzeichen als Vektor- und Rastergrafiken extrahiert und in ihren verschiedenen Formaten in einem relationalen Datenbanksystem erfasst. Hier werden die Zeichen mit den dazugehörigen Metadaten (Datierung, Fundort, Materialität u. v. m.) verknüpft. Die Speicherung in verschiedenen Dateiformaten soll die spätere Analyse mit automatisierten Verfahren (bspw. shape matching, image retrieval und pattern recognition) ermöglichen (Abb. 31).

Die Forschung interessiert sich für Entwicklung und Diversität der kursiven Schriften und deren Bezügen zu den Hieroglyphen. Hinzu kommen Aspekte der Anpassung an Kontexte und Funktionen, der Schriftökonomie und Schreibrichtung, Verwendung von Abkürzungen, Diakritika und Ligaturen sowie Regeln des Layouts. Clusteranalysen helfen außerdem, Datierungen, Schreiberpersonen und regionale Unterschiede zu identifizieren.



▲ Abb. 31: Clusteranalyse: Visuell ähnliche Schriftzeichen der Kategorie „Vögel“ werden automatisch gruppiert. Die Markierung hebt die Varianten der Kurzform des Zeichens der Eule (Lautwert „m“) hervor © AKU-Projekt).

## DAS FÜRSTENGRAB VON DJEFAI-HAPI I. AUS DER 12. DYNASTIE (UM 1950 V. CHR.)

**Djefai-Hapi I. ließ sich mit Grab I (P10.1) um 1950 v. Chr. das größte Grab auf dem Gebel Assiut al-gharbi anlegen. Auch aus anderen Orten ist kein vergleichbares Grab eines Privatmannes seiner Epoche bekannt.**

Heute ist das Felsgrab noch auf einer Länge von 55 m im Innern des Berges erhalten (Abb. 33). Davor erstreckte sich über weitere 16 m eine erste Raumeinheit, welche zwischen 1778 und 1798 Opfer von Steinbrucharbeiten wurde. Zeichnungen der Französischen Expedition von 1799 geben in der Description de l'Égypte Eindrücke der Architektur wieder.

Das Aussehen der Anlage konnte aufgrund von Inschriften rekonstruiert werden und der 2004 vermutete Verlauf eines Aufweges bestätigte sich durch die Freilegung, die 2018 abgeschlossen wurde: Von einer früher am Rande des Fruchtlandes gelegenen Kapelle führte eine in Stein gehauene Rampe als Aufweg zum Grab hinauf (Abb. 37). Die Ausmaße der gesamten Grabanlage vergrößern sich dadurch auf eine ursprüngliche Länge von

mindestens 120 m. Das Innere der heute noch erhaltenen Raumfolge ist über und über mit Malerei und in Stein gemeißelten Inschriften versehen und erreicht Deckenhöhen bis zu 11 m (Abb. 38). Während mehrerer Kampagnen wurden erstmals Faksimiles dieser farbigen und detailreichen Dekoration erstellt (Abb. 34). Die umfangreichen Inschriften zählen zu den besten Beispielen für die klassisch-mittelägyptische Schrift und Sprache. Dennoch waren sie bislang nur in Handkopien, die Ägyptologen um 1900 mit Hilfe von Leitern und Kerzenlicht anfertigten, zugänglich. Auf der nördlichen Hälfte der Ostwand der Großen Querhalle (21 x 10,5 m) sind auf ca. 40 m<sup>2</sup> Beschreibfläche zehn Verträge eingemeißelt, die Djefai-Hapi mit den Priestern und dem Nekropolenpersonal von Assiut zur Sicherung seines eigenen Totenkultes schloss (Abb. 35).

# 120 m

misst die Länge der Grabanlage von Djefai-Hapi I.

Abb. 32: Grab I, Große Querhalle, Decke, Reinigungsarbeiten im Jahr 2017 (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project). ▶

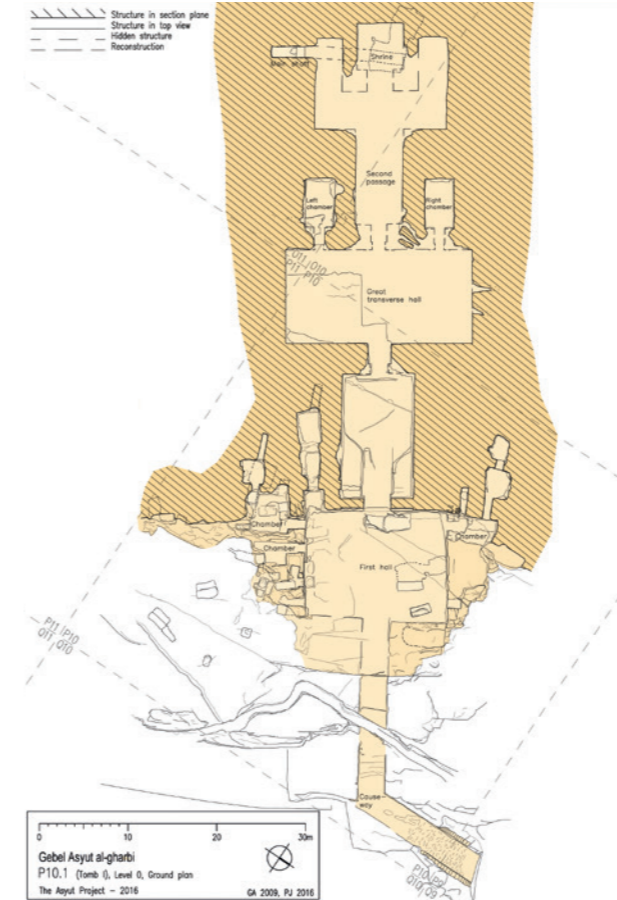
Die Inschrift auf der südlichen Hälfte dieser Ostwand enthält mehr als einhundert idealbiographische Epitheta des Grabherrn.

An der Südwand der Inneren Halle beginnt ein schräg abfallender, gewinkelter Korridor, der in ein kompliziertes, unterirdisches Gang- und Schachtsystem führt. Der Französischen Expedition, die 1799 einen ersten Plan des Grabs anfertigte, war es nicht gelungen, den Schachtboden zu erreichen. Es brauchte fünf Kampagnen in den Jahren 2012 bis 2018, bis der u. a. mit großen Steinen verfüllte Begräbnisschacht freigelegt war (Abb. 39). Größere Originalobjekte waren nicht mehr zu finden, allerdings zeigte sich, dass die Grabkammer in 28 m Tiefe ursprünglich dekoriert und beschriftet war und die Architektur des Schachtsystems einem anspruchsvollen Plan unterlag.



### Restaurierung der 6,5 m hohen Decke

Ägyptische Restaurator\*innen führten die schwierigen Reinigungsarbeiten der Dekoration durch und stabilisierten fragile Teile (Abb. 32). Dadurch war erstmals die aufwendige Dekoration der Decke der Großen Querhalle vollständig zu erkennen, deren Muster auf frühe Kontakte mit der kretischen Kultur hinweisen.



▶ Abb. 34: Grab I, Zweiter Korridor, Südwand, Detail (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).

◀ Abb. 33: Grab I, Grundriss 2016 (Corinna Garbert und Philipp Jansen, © The Asyut Project).

## Wirkung auf die Nachwelt

Grab I stellte damals wie heute ein weithin sichtbares Zeugnis von Djefai-Hapis Macht und Fähigkeiten dar. Mit den außergewöhnlichen Inschriften und qualitätvollen Statuen verschaffte sich der Grabherr einen Platz im Gedächtnis seiner Nachwelt und schon bald nach seinem Tod wurde er vergöttlicht. Viele der in Grab I angebrachten Texte zirkulierten noch mehr als 2000 Jahre in Ägypten, sei es, dass Exzerpte von hohen Beamten in ihre eigenen Gräber übernommen wurden, sei es, dass komplette Grabinschriften in Tempelbibliotheken aufbewahrt wurden (Abb. 35). Auch Bildmotive und Muster der Deckendekoration aus der Großen Querhalle wurden in den folgenden Jahrhunderten und Jahrtausenden innerhalb Ägyptens an andere Orte transferiert.



## Djefai-Hapi I. und seine Familie

Der Regionalfürst Djefai-Hapi I. (Abb. 36) war auch Bürgermeister von Assiut und wie seine Vorgänger Vorsteher der Priester der Tempel von Upuaut und Anubis. Er war zweimal verheiratet und hatte zwei Söhne, beide mit Namen Djefai-Hapi, einen Bruder mit demselben Namen und eine Tochter, die wie seine Mutter Idy hieß. Den Namen seines Vaters gibt er in seinen Inschriften nicht an, stattdessen nennt er sich selbst „Abkömmling des Gottes Upuaut“.

Abb. 35 (links): Ausschnitt aus den Verträgen mit der Priesterschaft;  
Abb. 36 (oben): Djefai-Hapi I. (Fotos: Fritz Barthel 2017, © The Asyut Project).



▲ Abb. 37: Grab I, Aufweg im Jahr 2014 (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).

▲ Abb. 38: Grab I, Türdurchgang vom Ersten Korridor zur Großen Querhalle im Jahr 2018 (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).



◀ Abb. 39: Grab I, Blick in die noch verfüllte Grabkammer in 28 m Tiefe (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).

## Einblick Fundbearbeitung: Keramik – Von der Scherbe zur Publikation

Keramikscherven stellen auf vielen Grabungen den Hauptteil der Funde dar und bilden auch in Assiut die mit Abstand größte Fundgruppe. Um sie wissenschaftlich auswerten zu können, müssen sie gewaschen, sortiert und zusammenpassende Stücke aneinandergelebt werden. Es gelingt zwar selten, ein Gefäß vollständig zu rekonstruieren, doch das kann beim anschließenden Zeichnen zum Teil kompensiert werden.

Da geklebte oder vollständige Gefäße nur einen kleinen Prozentsatz des Materials ausmachen, basiert der größte Teil der Zeichnungen auf einzelnen Rand- oder Bodenscherven. Sie sind die wichtigsten Teile, weil sie Rückschlüsse auf die Gefäßform zulassen. So können Formenkataloge und Typologien erstellt werden, die Aufschluss über Veränderungen geben, denen bestimmte Gefäße im Lauf der Zeit unterworfen waren. Das wiederum ermöglicht z. B. die Datierung von Grabanlagen, in denen Keramik mitunter die einzige Fundgattung darstellt. Zuletzt werden aussagekräftige Stücke ausgewählt und per Tablet am PC für die Publikation umgezeichnet.



Abb. 40–43: Verschiedene Stadien der Bearbeitung von Keramik (Fotos: Fritz Barthel, © The Assiut Project).

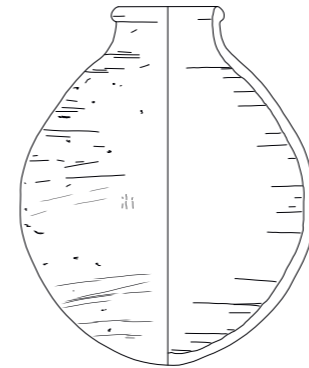


Abb. 44–45: Zeichnen von Keramik und die fertige Umzeichnung (unten) (Foto: Fritz Barthel, Zeichnung: Aneta Cedro; Umzeichnung: Andrea Kilian, © The Assiut Project).

## Nutzen der Arbeit mit Keramik

Die Aussagekraft von auf den ersten Blick unbedeutenden Keramikfragmenten zu unterschiedlichsten Fragestellungen ist immens. Sie können Auskunft geben über:

- Sozialstrukturen: Gab es z. B. Importgefäße oder besonders feines Tafelgeschirr unter den Grabbeigaben? Vergleiche der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Grabinventaren verschiedener Personen innerhalb einer bestimmten Nekropole ermöglichen Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Zusammensetzung der zugehörigen Gemeinde.
- Wirtschaft/Ernährung: Gab es standardisierte Gefäßvolumina, evtl. sogar staatlich geregelt? Welche Nahrungsmittel wurden in den Gefäßen gelagert/zubereitet?
- Außenhandel: Gab es Importgefäße, und wenn ja, woher kamen sie und was enthielten sie?
- Technologie: Welche Techniken verwendete man bei der Herstellung von Gefäßen? Wie funktionierten Brennöfen? Welche Gefäße wurden dekoriert und welche Funktion hatten die Muster und Farben?

## ASSIUT IN DER 18.–20. DYNASTIE (CA. 1550–1100 V. CHR.)

Aus der Zeit der 18. bis 20. Dynastie, dem sogenannten Neuen Reich, aus dem der Großteil der berühmten Tempel und Grabanlagen in Theben stammt, ist in Assiut leider nur wenig erhalten bzw. bekannt. Der Upuaut-Tempel, heute unterhalb der Altstadt von Assiut, muss in dieser Epoche enorme Ausmaße besessen haben: Die Umfassungsmauer hatte angeblich eine Höhe von 15 Metern. Bis heute sind nur Säulenfragmente und einzelne Blöcke zutage getreten.

Hochgestellte Privatpersonen stifteten in diesen Jahrhunderten zahlreiche tönernen und steinerne Stelen zur Verehrung des kanidengestaltigen Hauptgottes Upuaut sowie anderer Gottheiten in den Tempel. 600 solcher Votivstelen wurden später in einem der Gräber im Berg, dem sogenannten Salachana-Grab (Grab VII), abgelegt, wo sie 1922 aufgefunden wurden.

mehr als

# 600

Stelen wurden von Besuchern der Tempel an die Götter gestiftet

Auch vom Vorsteher der Getreidespeicher Siese aus der Zeit von Ramses II. (19. Dynastie) ist eine monumentale Grabstatue erhalten (Abb. 47). Leider ist die ursprüngliche Lage dieser Gräber und Funde nicht dokumentiert worden. Die Nekropole des Neuen Reichs ist somit bis heute unauffindbar.

Schließlich stellt aber das neu entdeckte Grab N13.1 aus der frühen 11. Dynastie eine wichtige Quelle für diese Zeit dar, denn zahlreiche „Schreiber“, meist aus Priesterfamilien des Upuaut-Tempels, zeigen mit ihren Besuchertexten und Zeichnungen aus der 17.–20. Dynastie an den Wänden dieses Grabs, dass sie die alte Nekropole regelmäßig besuchten und die Vorfahren vor mehr als 500 Jahren kannten und ehrten (siehe oben: Grab N13.1).

Abb. 47: Monumentale Gruppenstatue mit Isis-Hathor und Upuaut, gestiftet vom königlichen Schreiber Ramses' II. namens Siese (Foto: <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/544742>) ▶

▼ Abb. 46: Kniestatue von Yuny, der einen Schrein mit dem Gott Osiris darbringt (Foto: [www.metmuseum.org/art/collection/search/544741](http://www.metmuseum.org/art/collection/search/544741))



## DIE LOKALE VEREHRUNG VON UPUAUT UND ANUBIS BIS IN RÖMISCHE ZEIT

**Auf den Votivstelen des Neuen Reichs, die die umfassende Verehrung der Kanidengötter Upuaut und Anubis durch die Stadtbevölkerung belegen, zeigen einige bis zu 60 Hunde, die zum Teil auch gemästet erscheinen.**

Dass um 1160 v. Chr. bereits lebende Hunde im Tempelbereich gehalten wurden, belegt auch der Titel eines Besuchers des Grabs N13.1 aus der Zeit von Ramses III. (20. Dynastie). Er ist „Schreiber des Landguts der Kaniden im Haus (= Tempel) des Upuaut, des Herrn von Assiut“.

Dank lokaler Informanten sowie eines Oberflächensurveys durch das Projekt in den Jahren 2008–2009 konnte auf mittlerer Höhe des Gebel Assiut al-gharbi das sogenannte Hundegrab (O11.13; Abb. 48, 52) lokalisiert werden, das bislang nur aus einem Reisebericht von H. Brugsch (1853) bekannt war. In den folgenden Jahren konnte es teilweise vom mehrere Meter hoch anstehenden Schutt befreit werden.

Abb. 48: Hundegrab, moderner Eingang im Jahr 2010 (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).



### Die Hauptgötter Assiuts

Die beiden wichtigsten Gottheiten Assiuts tragen die Namen Upuaut („Der Wegeöffner“, Abb. 49) und Anubis („Der Kronprinz“). Ihr Kult ist über drei Jahrtausende bis in römische Zeit bezeugt. Dargestellt wurden sie entweder ganz in Gestalt eines hundartigen Wesens (Kaniden) oder als Mensch mit einem Kanidenkopf. Sie standen in enger Verbindung zu den Göttinnen Isis und Hathor und galten als Garanten für Herrschaft, Schutz in der Nekropole und Wiedergeburt.

Abb. 49: Das Emblem von Upuaut, dem Hauptgott von Assiut: ein stehender Kanide auf einer Standarte, davor eine Kobra und das sog. Schedsched, das ursprünglich eine Hundehöhle darstellte (Foto: Fritz Barthel 2017, © The Asyut Project).

### Das Hundegrab (O11.13)

Der Zugang zum Hundegrab war über einen aufgefundenen modernen Grabräubereingang möglich (Abb. 48). Der hierbei angeschnittene Bereich des Grabs besteht aus einem in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Korridor von 22 m Länge und mehr als 4 m Höhe, von dem drei verschüttete Gänge in Richtung Osten abzweigen (Abb. 52). Ein weiterer Gang nach Westen führt nach mehr als 5 m Länge in eine ca. 12,5 m x 8,2 m große innere Halle (Abb. 51), deren Höhe wieder mehr als 4,5 m misst. Aufgrund herabhängender Deckenstücke, ständig nachrutschenden Schuttens und starken Schimmelbefalls waren die Arbeiten im Innern nur unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen möglich.

Die im Grab befindliche Keramik deutet auf eine Nutzung der Anlage vom 7. Jh. v. Chr. bis in römische Zeit. Demotisch beschriftete Scherben aus dem 2. Jh. v. Chr. stehen teilweise in Zusammenhang mit einer Kultgemeinschaft, zu deren Aufgaben auch die Bestattung heiliger Tiere gehörte.

Seit 2016 ist das Grab durch einen von Grabräubern verursachten Erdbeben wieder komplett verschüttet, so dass die archäologischen Arbeiten nicht fortgesetzt werden konnten.

## Tierknochenuntersuchungen

Die Bestattungen im Innern der Anlage sind massiv gestört. Mumienreste mit Bandagen sowie Skelettreste liegen in dicken Schichten übereinander. Die exemplarisch entnommenen Tierknochen wurden von 2008 bis 2015 analysiert. Demnach stellen Hunde die vorherrschende Tierart dar, wobei in Einzelfällen auch Knochen des Afrikanischen Wolfes enthalten sein können. Die meisten Hunde waren mittelgroß (geschätzte Schulterhöhe: ca. 40–60 cm).

Neben den verschiedenen Kaniden (Hund, Fuchs, Schakal, afrikanischer Wolf) gab es auch Katzen, Ibis, Krokodile und Vögel. Die angewandten osteologischen und radiologischen Methoden zeigten Verletzungen, Krankheiten und ein oft frühes Todesalter auf. Isotopen- und DNA-Analysen sind noch im Anfangsstadium.

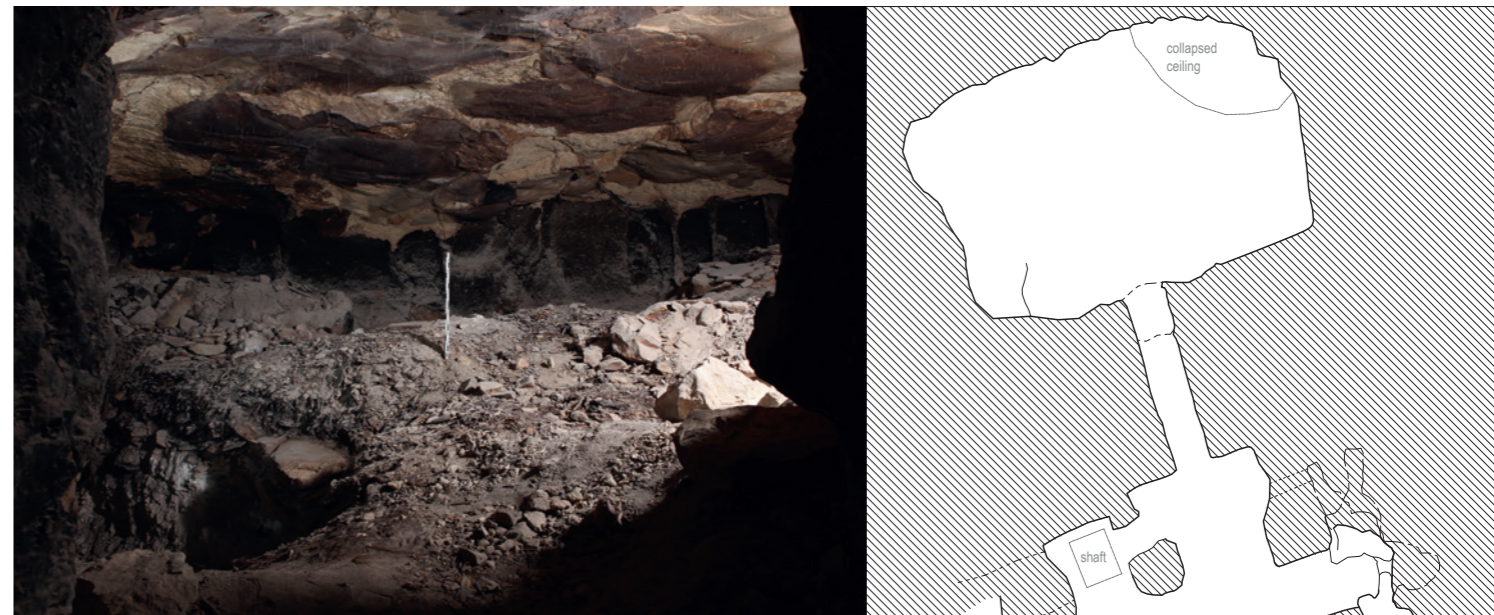
Das Sterblichkeitsmuster zeigt, dass die Hunde in unterschiedlichem Alter gestorben sind. Junge Individuen treten überproportional häufig auf. Pathologien wie z. B. Traumata, Krankheiten im Mundraum und metabolische Erkrankungen wurden in 1 bis 3% der untersuchten Hundeknochen beobachtet (Abb. 50).

Die kultische Bedeutung der religiösen Tierhaltung in Assiut ist bislang nur ansatzweise rekonstruierbar. Im Rahmen des



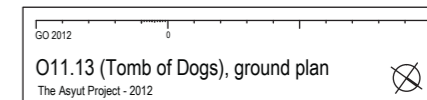
▲ Abb. 50: Hyperdontie (Zahnüberzahl) im Unterkiefer eines Hundes aus dem Hundegrab vom Gebel Assiut al-gharbi (Foto: Chiori Kitagawa, © The Asyut Project).

Tempelkultes wurden in Ägypten vielerorts heilige Tiere gehalten. Man pflegte und verehrte ausgesuchte Einzeltiere, hielt andere aber in großen Herden. Die aufgefundenen Hunde/Wölfe in Assiut weisen einen Kalzium- und Vitamin D-Mangel auf, was auf eine Haltung im Dunkeln und/oder auf Mangelernährung hindeutet. Dies passt zu weitverbreiteten Ritualen, in denen Licht und Dunkelheit, Geburt, Tod und Mumifizierung der Tiere miteinander in Verbindung stehen und den Gläubigen bzw. Verstorbenen ewige Erneuerung versprechen.



▲ Abb. 51: Hundegrab (O11.13), innere Halle im Jahr 2012 (Foto: Fritz Barthel, © The Asyut Project).

Abb. 52: Hundegrab (O11.13), Grundriss (Cornelia Goerlich, © The Asyut Project). ▶



## KOPTISCHE UND ISLAMISCHE HINTERLASSENSCHAFTEN

**Diverse Grabbauten aus pharaonischer Zeit wurden von koptischen Gläubigen mit religiösen Motiven bemalt, erhielten typische Fußböden und wurden dadurch neuen Funktionen zugeführt. Gebetsnischen in Grab N13.1 und das Mausoleum Scheich Abu Tuq belegen eine Nutzung in islamischer Zeit.**

### Deir el-Meitin und Deir el-Azzam

Mit dem Namen Deir el-Meitin, „Kloster der Toten“, wurde im 20. Jh. die im Südteil der Nekropole von Assiut gelegene koptische Anlage bezeichnet (Abb. 53). Der arabische Schriftsteller Al-Maqrizi (gest. 1441 n. Chr.) erwähnte dieses zu seiner Zeit bereits verlassene Kloster. Lediglich ein jährliches Fest sei dort noch gefeiert worden. Während der letzten 100 Jahre haben die Reste des Klosters stark gelitten. Heute sind nur noch Mauerreste aus luftgetrockneten Ziegeln sichtbar.

Die Ruine vom „Kloster der Knochen“, Deir el-Azzam, liegt auf dem Plateau des Berges (Abb. 54). Wenn es mit dem von Al-Maqrizi erwähnten „Kloster der Sieben Berge“ identisch ist, wurde es im Jahr 1418 n. Chr. bei einem Überfall zerstört. Neben den Klostermauern fanden sich auch Brennöfen und meterhohe Schichten koptischer Keramik.

Abb. 53: Deir el-Meitin im Jahr 2007  
(Foto: Jochem Kahl © The Asyut Project)



### Gräber islamischer Scheichs

Auf einer nördlichen Kuppe des Gebel Assiut al-gharbi steht das Mausoleum von Scheich Abu Tuq, wie die Klöster erbaut aus luftgetrockneten Lehmziegeln (Abb. 55). Im Inneren ist es mit zahlreichen arabischen Besuchergraffiti versehen.

In Grab N13.1 war sehr wahrscheinlich ein anderer Scheich namens Ali bestattet, über dessen Grabmulde eine islamische Grabnische (Qubba) mit begleitenden Koranversen aufgemalt wurde (Abb. 25).

▲  
Abb. 54: Deir el-Azzam im Jahr 2009  
(Foto: Jochem Kahl, © The Asyut Project)

Abb. 55: Mausoleum von Scheich Abu Tuq im Jahr 2005 (Foto: Ursula Verhoeven, © The Asyut Project) ►



# CHRONOLOGIE DER GESCHICHTE ÄGYPTENS

Ägyptologische Bezeichnung	Dynastien	Jahreszahlen
Frühdynastische Zeit	1.–2. Dynastie	3040–2731 v. Chr.
Altes Reich	3.–7./8. Dynastie	2731–2205 v. Chr.
Erste Zwischenzeit	9./10.–frühe 11. Dynastie	2205–2020 v. Chr.
Mittleres Reich	späte 11.–13. Dynastie	2020–1630 v. Chr.
Zweite Zwischenzeit	14.–17. Dynastie	1630–1540 v. Chr.
Neues Reich	18.–20. Dynastie	1539–1077 v. Chr.
Dritte Zwischenzeit	21.–25. Dynastie	1076–664 v. Chr.
Spätzeit	26.–30. Dynastie	664–332 v. Chr.
Griechisch-römische Zeit	–	332 v. Chr.–642 n. Chr.
Arabische Eroberung	–	642 n. Chr.

Tabelle nach Jochem Kahl, Ancient Asyut: The First Synthesis after 300 Years of Research, The Asyut Project 1, Wiesbaden 2007, S. 157–158.



## Forschungsausstellung

### IMPRESSUM

Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
 Institut für Altertumswissenschaften, Ägyptologie  
 FB 07  
 Hegelstraße 59  
 D-55099 Mainz

Univ.-Prof. Dr. Ursula Verhoeven-van Elsbergen  
 Dr. Andrea Kilian  
 Dr. Monika Zöller-Engelhardt

[www.aegyptologie.uni-mainz.de](http://www.aegyptologie.uni-mainz.de)

Mainz 2019



## Forschungsausstellung

---

SCHULE DES SEHENS, JGU MAINZ  
WiSe 2019/20  
[asyutsfourteen.uni-mainz.de](http://asyutsfourteen.uni-mainz.de)